

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters
namens der Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

27. Jahrgang

1971

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Bemerkungen zu einer neuen Ausgabe der Viten Ottos von Bamberg

1. Prüfeninger Vita und Ebo

Von

Jürgen Petersohn

Der zweite Band der *Monumenta Poloniae historica* (1872) enthielt Auszüge aus den Lebensbeschreibungen Bischof Ottos I. von Bamberg († 1139) auf der Grundlage der Ausgaben im 12. *Scriptores*-band der MGH. Nach dem zweiten Weltkrieg haben sich polnische Mediävisten entschlossen, in die *Series nova* ihrer *Monumenta*-Reihe vollständige Texte dieser für die Geschichte Polens und seiner Beziehungen zum Reich im 11. und 12. Jahrhundert wichtigen Quellen aufzunehmen. Die Otto-Viten des Prüfeninger Mönchs und Ebos sind nunmehr nach längeren Vorarbeiten erschienen¹⁾. Herbords Dialog ist angekündigt. Die Herausgeber der beiden vorliegenden Texte, Jan Wikarjak und Kazimierz Liman, haben sich so in die Arbeit geteilt, daß die Textrezension auf den ersteren, die Kommentierung im wesentlichen auf den letzteren zurückgeht.

Die sog. Prüfeninger Otto-Vita, im Mittelalter nur in Österreich verbreitet und erst im 19. Jahrhundert wieder aufgefunden, nimmt seit den Untersuchungen Georg Haags²⁾ einen hohen Rang unter den Quellen zur Geschichte Ottos von Bamberg ein. Rudolf Köpke hat sie 1856 in den MGH ediert³⁾, Adolf Hofmeister im Jubiläumsjahr der Pommernmission in einer reich kommentierten Ausgabe auf Grund breiterer Hand-

¹⁾ S. *Otonis episcopi Babenbergensis vita Prieflingensis*. — *Ebonis vita s. Otonis episcopi Babenbergensis*. Recognovit et annotavit Ioannes Wikarjak, praefatus et commentatus est Casimirus Liman (*Monumenta Poloniae historica*, series nova, tom. VII fasc. 1 u. 2) Warszawa 1966, 1969. XXVIII u. 86 S., 4 Textabb.; XXVIII u. 170 S., 6 Textabb., 30 bzw. 60 zł.

²⁾ Georg Haag, *Quelle, Gewährsmann und Alter der ältesten Lebensbeschreibung des Pommernapostels Otto von Bamberg*, Phil. Diss. Halle-Wittenberg 1874 (gleichzeitig Festschrift Stettin); *Der s.*, *Beiträge zur Quellenkritik der Lebensbeschreibungen des Bischofs Otto I. von Bamberg*, *Forschungen zur Deutschen Geschichte* 18 (1878) S. 241—264.

³⁾ SS 12 S. 883—903.

schriftenkenntnis neu vorgelegt⁴⁾ und im Anschluß daran eine moderne Übersetzung veröffentlicht⁵⁾).

Die Bearbeiter der polnischen Ausgabe schließen sich in Textherstellung und Kommentierung eng an Hofmeisters Edition an. Abgesehen von einigen Druckfehlern⁶⁾ und orthographischen Einzelheiten — die Edition folgt konsequent der Schreibweise der ältesten Handschrift Heiligenkreuz aus dem späten 12. Jahrhundert —⁷⁾ unterscheidet sie sich nur an wenigen, von Wikarjak in zwei Aufsätzen eingehend begründeten⁸⁾ Stellen von Hofmeisters Text. Es handelt sich dabei zumeist um anders bewertete Lesarten. In Kap. II 7 ist gegen alle Handschriften *Stetinensibus* zu *Chaminensibus* emendiert.

Die wichtigste Textänderung betrifft das Ende von II 1⁹⁾. Nach dem Bericht des Prüfeninger Mönchs wurde der Pommernmissionar mit seinen Begleitern in den polnischen Bischofsstädten mit dem *Responsorium de apostolis Cives apostolorum et domestici Dei advenerunt hodie, portantes pacem et illuminantes patriam, dare pacem gentibus et liberare populum Domini* begrüßt¹⁰⁾. Bereits 1931 hatte Ernst Schulz in einer Besprechung von Hofmeisters Übersetzung der Prüfeninger Vita darauf hingewiesen, daß in Processionalien des Dominikanerordens aus dem 15. und frühen 16. Jahrhundert, wo dieses *Responsorium* — wie übrigens sonst auch in mittelalterlichen Pontificalien¹¹⁾ — für den Empfang hoher

⁴⁾ Die Prüfeninger Vita des Bischofs Otto von Bamberg (Denkmäler der Pommerschen Geschichte 1, 1924).

⁵⁾ Das Leben des Bischofs Otto von Bamberg von einem Prüfeninger Mönch (Die Geschichtsschreiber der deutschen Vorzeit, 2. Gesamtausgabe 96, 1928).

⁶⁾ S. 8 Z. 2 *eum* statt richtig *cum*, Z. 3 bei *compensavit* ein Buchstabe ausgefallen; S. 24 Z. 11 *est* statt richtig *et*; S. 32 Z. 3 *im* statt richtig *in*; S. 41 Z. 18 *plebeam* statt richtig *plebem*.

⁷⁾ Vgl. die Vorrede der Ausgabe S. XXII; dagegen Hofmeisters Regeln in der Vorrede seiner Ausgabe, S. XVII.

⁸⁾ Kilka uwag do tekstu Vita Prieflingensis Ottona, biskupa bamberskiego, Studia Źródłoznawcze. Commentationes 4 (1959) S. 169—172; Ders., Ad Ottonis Bambergensis episcopi Vitam Prieflingensem observationes criticae, Eos. Commentarii societatis philologiae Polonorum 50, 1 (1959/60) S. 221—224.

⁹⁾ In der Vorrede der Ausgabe, S. XXI, fälschlich als II 11 angegeben.

¹⁰⁾ ed. Hofmeister, S. 36 f.; ed. Wikarjak-Liman, S. 29 (mit der abweichenden Lesung). — Zur Einordnung der Stelle in den Rahmen der Entwicklung des Apostel-Beinamens Ottos von Bamberg vgl. Jürgen Petersohn, Apostolus Pomeranorum. Studien zur Geschichte und Bedeutung des Apostelepithetons Bischof Ottos I. von Bamberg, HJb 86 (1966) S. 266 f.

¹¹⁾ Vgl. etwa den „Ordo ad recipiendum processionaliter prelatum vel legatum“ im Pontificale des Wilhelm Duranti vom Ende des 13. Jh. bei Michel Andrieu, Le pontifical de Guillaume Durand (Le pontifical Romain au moyen-âge 3, Studi e testi 88, 1940) S. 628 Z. 4 f.: ... *si sint duo vel plures*

Geistlicher vorgesehen ist, *facem* an Stelle des ersten *pacem* steht¹²⁾. Wikarjak konnte diese — von Hofmeister nicht notierte — Lesart auch in der jüngsten Überlieferung der Prüfeninger Vita, der Hs. Melk aus dem 15. Jahrhundert, nachweisen¹³⁾ und setzte sie in den Text seiner Ausgabe¹⁴⁾. Das erscheint auf den ersten Blick berechtigt; *facem* ergibt eine sinnvolle Beziehung zu *portantes* und *illuminantes* und vermeidet die schwerfällige Wiederholung von *pacem* im 2. Teil des Satzes. Allein — in den Bamberger Antiphonarien des 12. und 13. Jahrhunderts steht dieses Responsorium, das Hofmeister in liturgischen Quellen vergebens gesucht hatte¹⁵⁾, wie in der Prüfeninger Vita mit der Lesung *pacem*¹⁶⁾. Und *portantes pacem* schrieben auch die süddeutschen Zeitgenossen des Prüfeninger Mönchs: 1158 Gerhoch von Reichersberg in einem Brief an Heinrich den Löwen¹⁷⁾, 1159 Bischof Eberhard II. von Bamberg an den Kardinal Heinrich von St. Nereus und Achilleus¹⁸⁾, nur um zwei Bei-

qui recipiuntur, cantatur resp. Cives apostolorum. In entsprechender Verwendung hat sich dieser Text in Bamberger liturgischen Quellen bis jetzt nicht nachweisen lassen, vgl. unten Anm. 16.

¹²⁾ HV 25 S. 678 f.

¹³⁾ Vgl. die Abb. aus dieser Hs. nach S. XX Sp. 1 Z. 10.

¹⁴⁾ Vgl. Wikarjaks Begründung Kilka uwag (wie Anm. 8) S. 169 f.; Ad ... Vitam Prieflingensem observationes (wie Anm. 8) S. 221 f.; dagegen aber bereits Petersohn, HJb 86 (1966) S. 267 Anm. 32.

¹⁵⁾ Vgl. seinen Kommentar zur Ausgabe S. 36 f. Anm. 3, zur Übersetzung S. 29 Anm. 1.

¹⁶⁾ In Msc. Lit. 22 fol. 174v, Msc. Lit. 25 fol. 112r, Msc. Lit. 26 fol. 93r-v der Staatsbibliothek Bamberg (zu den Hss. vgl. F. Leitschuh-H. Fischer, Katalog der Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Bamberg 1, 1 [1895—1906] S. 165 ff., 169, 169 f., gegen die ich jedoch Msc. Lit. 22 noch in das späte 12. Jh. setzen möchte) steht der Text als 2. Resp. der III. Nokturn des Officium commune de apostolis (z. T. unter Auslassung des *et* nach dem ersten *pacem*). In der Gottesdienstordnung des Bamberger Doms aus dem letzten Jahrzehnt des 12. Jh., ebenso in deren Überarbeitung aus der Mitte des 13. Jh., ist es für einzelne Aposteltage vorgesehen, Breviarium Eberhardi cantoris. Die mittelalterliche Gottesdienstordnung des Domes zu Bamberg, hrsg. v. Edmund Karl Farrenkopf (Liturgiewiss. Quellen u. Forschungen 50, 1969), S. 114, 125, 158, 169, 177, 184, 185; zur spätmittelalterlichen Verwendung auch Franz Xaver Haimel, Das Prozessionswesen des Bistums Bamberg im Mittelalter (1937) S. 156.

¹⁷⁾ ... te mediante venerunt legati apostolicae sedis tanquam cives apostolorum illuminare patriam, portantes pacem; Migne PL 193 Sp. 605. Zur sachlichen und zeitlichen Einordnung Damien van den Eynde, L'œuvre littéraire de Géroch de Reichersberg (Spicilegium pontificii Athenaei Antoniani 11, 1957) S. 241 Nr. 76; Peter Classen, Gerhoch von Reichersberg. Eine Biographie (1960) S. 185, 369 Nr. 92.

¹⁸⁾ Veniant pro Deo nuncii boni, portantes pacem, tamquam scientes et docentes nos...; Ottonis et Rahewini Gesta Friderici I. imperatoris, ed. G. Waitz-B. v. Simson, Scr. rer. Germ. (1912), IV 22, S. 264 Z. 16 ff.;

spiele zu nennen, deren Zahl sich durch systematische Suche wohl noch vermehren ließe. *Pacem* war offensichtlich also die in dem für die Entstehung der Prüfeninger Vita in Frage kommenden Raum im 12. Jahrhundert gängige Form^{18a}). Diese Beobachtung kann die Lesung der älteren Codices nur bekräftigen und spricht gegen ein ursprüngliches *facem* an dieser Stelle der Prüfeninger Vita.

Während die literarische Analyse der Prüfeninger Otto-Vita durch Kazimierz Liman¹⁹) zu vertieften Einblicken in Aufbau, Struktur und Form dieses Werks geführt hat, bleibt ihre historisch-quellenkundliche Beurteilung weitgehend im Fahrwasser Hofmeisters²⁰). Mit der bisherigen Forschung halten die Editoren an einer Entstehungszeit zwischen 1140 und 1146 fest, bekräftigen die 1937 von Heinrich von Fichtenau vorgeschlagene Zuschreibung an den Prüfeninger Mönch Wolfger²¹) und betonen ihre Priorität unter den drei Otto-Viten. Insofern ist es bedauerlich, daß ihnen die abweichenden Ergebnisse der bisher ungedruckten Dissertation Dietrich Andernachts unbekannt geblieben sind, der die Prüfeninger Vita nach Ebo einordnet, sie dementsprechend später — auf um 1155 — datiert und ihren Quellenwert erheblich niedriger veranschlagt, als dies üblich geworden ist²²). Diese Ansicht wird sich zwar nicht halten lassen^{22a}); aber Beachtung hätten Andernachts Untersuchungen über die Textgestalt der Vita verdient, die ja nirgends eigenständig, sondern nur im *Magnum Legendarium Austriacum* aus der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts überliefert ist²³). Andernacht nimmt in einzelnen Fällen

ed. F. J. Schmale (Ausgew. Quellen z. deutschen Geschichte des Mittelalters 17, 1965) S. 564 Z. 2 f.

^{18a}) In dieser Weise verwendet sie aber auch Ademar von Chabannes; *Epistola de apostolatu s. Martialis*, Migne PL 141 Sp. 94.

¹⁹) Stan badań nad żywotami św. Ottona z Bambergu, *Studia Źródłoznawcze. Commentationes* 3 (1958) S. 23 ff.; Ders., *Studia historyczno-literackie nad żywotami biskupa Ottona z Bambergu*, 1: Vita Prieflingensis (Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu, Prace wydziału filologicznego, seria filologia klasyczna 1, 1966); Zusammenfassungen in der Vorrede der Ausgabe, S. XII ff.

²⁰) Vgl. die Vorreden der Ausgabe, S. VII ff., XXIII f.

²¹) Heinrich von Fichtenau, Wolfger von Prüfening, *MOIG* 51 (1937) S. 345 ff.

²²) Dietrich Andernacht, *Die Biographen Bischof Ottos von Bamberg*, Phil. Diss. Frankfurt a. M. 1950 (Masch.schr.), S. 38, 40 ff., 75 ff.

^{22a}) Vgl. dazu demnächst meine Stellungnahme im Anschluß an das Buch von Eberhard Demm, *Reformmönchtum und Slawenmission im 12. Jahrhundert* (Historische Studien 419, 1970).

²³) Vgl. die Einleitung der Ausgabe Hofmeisters, S. VIII ff., von Wikarjak-Liman, S. XIX ff. — Für die Überlieferungsgeschichte des Textes ist die — von Alphons Lhotsky, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (MIOG, Erg.Bd. 19, 1963) S. 220 f. allerdings abge-

Kürzungen an — was Hofmeister nur vorsichtig andeutete²⁴⁾ — und glaubt den ursprünglichen Wortlaut in entsprechenden Partien von Herbords Dialog wiederfinden zu können²⁵⁾. Das letzte Wort über die Prüfeninger Vita scheint also auch nach dieser Edition nicht gesprochen zu sein. Ebenso ist die Verfasserfrage noch nicht abschließend geklärt. Andernacht hat ernstzunehmende Argumente gegen die Wolfger-These zusammengetragen²⁶⁾; ein neuer Vorschlag, den Alphons Lhotsky 1961 machte²⁷⁾, und der den Herausgebern unbekannt blieb, verdient Überprüfung und Erwägung.

Ebos Otto-Vita war bisher in den Ausgaben Rudolf Köpkes (1856)²⁸⁾ und Philipp Jaffés (1869)²⁹⁾ zugänglich. Adolf Hofmeister plante im Anschluß an seine Bearbeitung der Prüfeninger Vita eine neue Edition³⁰⁾; sein Vorhaben ist nicht verwirklicht worden. Umso größere Erwartungen richten sich auf die hier anzuzeigende Ausgabe.

Die Otto-Vita Ebos vom Michelsberg hat den Editoren von jeher besondere Probleme aufgegeben. Das Werk ist nicht in seiner ursprünglichen Form erhalten, sondern liegt nur in späteren Auszügen, Ableitungen und Bearbeitungen vor³¹⁾. Es handelt sich dabei 1. um die Kom-

lehnte — These, das Große Österreichische Legendar sei um 1190 in Prüfening zusammengestellt worden, nicht ohne Bedeutung, vgl. Anton Kern, *Magnum Legendarium Austriacum*, in: *Die Österreichische Nationalbibliothek. Festschrift für Josef Bick* (1948) S. 429—434.

²⁴⁾ *Prüf. Vita*, ed. Hofmeister, S. 36 Anm. 1. Seine Bemerkungen in der Einleitung (S. XXXIX) sind demgegenüber noch zurückhaltender.

²⁵⁾ Andernacht, *Die Biographen*, S. 8, 62 ff., 90 ff. — In diesem Zusammenhang verdient auch die Übereinstimmung der Stelle *iter arripuit* (II 1, ed. Hofmeister, S. 33 mit Anm. 7 u. 8; ed. Wikarjak-Liman, S. 28 mit Anm. 13) mit dem Innsbrucker Herbord-Auszug, in dem F. Wilhelm Reste einer sonst nicht erhaltenen abweichenden Rezension von Herbords Dialog sehen wollte (Zur Überlieferung des Herbord'schen Dialogs über das Leben des Pommernapostels Otto von Bamberg, *MIÖG Erg. Bd. 6* [1901] S. 185—196, hier S. 192, 194), nähere Überprüfung.

²⁶⁾ *Die Biographen*, S. 80.

²⁷⁾ Über eine angebliche Gründungsgeschichte des Stiftes Göttweig, DA 17 (1961) S. 251. Lhotsky lenkt hier die Aufmerksamkeit auf den Prüfeninger Mönch „Heinricus elemosinarius“, der in den 40er Jahren des 12. Jh. wahrscheinlich den (von Lhotsky edierten) Briefprolog und das Gedichtfragment „*Relaciones seniorum*“ verfaßte.

²⁸⁾ MGH SS 12 S. 822—883.

²⁹⁾ *Monumenta Bambergensia* (*Bibliotheca rerum Germanicarum* 5) S. 580—692.

³⁰⁾ Vgl. seine Bemerkungen in der Vorrede seiner Ausgabe der Prüfeninger Otto-Vita, S. XXXXI.

³¹⁾ Vgl. den (nicht vollständigen) Überblick Köpkes, SS 12 S. 721 ff., weiterhin R. Holtzmann, in: Wilhelm Wattenbach-Robert Holtz-

pilationen, die der Michelsberger Abt Andreas Lang im letzten Viertel des 15. Jahrhunderts aus einer offensichtlich noch vollständigen Ebo-Fassung und aus Herbords Dialog herstellte³²), 2. um eine in verhältnismäßig frühen Zeugnissen erhaltene, wahrscheinlich im Zusammenhang mit den Kanonisationsbestrebungen für den Bamberger Bischof um 1189 entstandene Überarbeitung, den sog. Ebo coartatus³³), 3. um die deutsche Übersetzung des Konrad Bischoff von 1473, die außer Ebos Otto-Vita Herbords Dialog zur Grundlage hat³⁴), sowie 4. um eine stark gekürzte Ableitung aus dem lateinischen Volltext, die im Rahmen des Otto-Offiziums in den liturgischen Büchern des Bistums Kammin Verwendung fand³⁵). Dazu kommt eine metrische Bearbeitung des 15. Jahrhunderts aus Pommern³⁶).

mann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Deutsche Kaiserzeit, 1² (1948) S. 488 f.

³²) Rec. prior (1487), ed. Valerius Jasche, Andreae abbatis Bambergensis de vita s. Ottonis ... libri quatuor (1681) S. 1—221; rec. posterior (1499), ed. Jacobus Gretser, Divi Bambergenses (1611) S. 143—368 bzw. Opera omnia 10 (1737) S. 568—667. — Die Entscheidung der Frage, ob die deutsche Otto-Vita des Konrad Bischoff (vgl. unten mit Anm. 34) die Übersetzung einer den beiden oben genannten vorausgehenden Kompilationsfassung des Abtes Andreas darstellt (so Jäck, Handschriften der K. Bibliothek zu Bamberg, Arch. d. Ges. 6 [1831] S. 65; Klemplin [wie unten Anm. 37] S. 10 ff.; ablehnend P. Wittmann, Die literarische Tätigkeit des Abtes Andreas von St. Michael nächst Bamberg, HJb 1 [1880] S. 415 f.; Hofmeister, Balt. Studien N.F. 33, 1 [1931] S. 26 Anm. 1) muß bis zu einer abschließenden Bearbeitung dieser Übersetzung offen bleiben.

³³) Überliefert in einer noch ins ausgehende 12. Jh. gehörenden Hs. aus dem von Bischof Otto gegründeten Zisterzienserkloster Heilsbronn (UB Erlangen, Nr. 316, fol. 135r—167v; vgl. H. Fischer, Die lateinischen Pergamenthandschriften der Universitätsbibliothek Erlangen, 1928, S. 371 ff.) und zwei Codices des 13. Jh. aus dem sächsischen Zentrum der Otto-Verehrung, dem Kloster Pegau, in denen die gekürzte Fassung mit einem 4. Buch: Mirakel und Kanonisationsbericht von ca. 1190/91 (Miracula et Elevatio sancti Ottonis auctore incerto, ed. R. Köpke, SS 12 S. 911—916) und dem „Sermo in Elevatione eius“ verbunden sind (UB Leipzig, Nr. 844 u. 821, vgl. Köpke, SS 12 S. 730 f.). Gedruckt (nach der Leipziger Hs. 844): AA SS Iul. I (1719) S. 425—456.

³⁴) Bisher ungedruckt. — Die hs. Überlieferung (Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Hist. 155, fol. 113—203; Herzog August-Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Guelf. 17.10 Aug. 4^o, fol. 1—229v) ist durch den bisher nicht bekannten Codex Universitätsbibliothek Würzburg, M.ch.f. 4, fol. 57r—138r zu erweitern.

³⁵) Hg. v. Jürgen Petersohn, Das Breviarium Caminense der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts in der ehem. Preuß. Staatsbibliothek. Ms. theol. lat. 208 der Westdeutschen Bibliothek in Marburg (Veröff. d. Hist. Kommission f. Pommern V 3, 1963) S. 79 ff.; dazu die Bemerkungen ebd. S. 40 f. — In den gleichen Textzusammenhang, wohl von einem Ebo Caminensis als gemeinsamer Grundlage abzuleiten, gehört wahrscheinlich die in dem sog. Ebo Stargardensis

Den Weg, aus diesen formal und qualitativ recht ungleichartigen Überlieferungssplintern den ursprünglichen Wortlaut zu rekonstruieren, hat im Jahre 1842 Robert Klempin in einer von der späteren Forschung als vorbildlich beurteilten Untersuchung gewiesen, indem er den aus den Viten des Abts Andreas herausschälbaren Text als Grundlage empfahl, dem als stark interpoliert angesehenen Ebo coartatus dagegen nur sekundäre Bedeutung beimaß³⁷⁾. Nicht nur Köpke und — mit leichten Abweichungen — Jaffé, auch die neuen polnischen Editoren sind seinen Überlegungen bei der Herstellung des Ebo-Textes weitestgehend gefolgt. Nun läßt sich bei aller Hochschätzung der Leistung Klempins nicht übersehen, daß dessen Ausführungen einerseits stark von Forschungsstand und Fragestellung seiner Zeit abhängig sind, andererseits auf einer noch sehr eingeschränkten Handschriftenkenntnis beruhen. Seine — zweifellos scharfsinnige — Lösung der Textfrage Ebos darf nicht ungeprüft für eine moderne Editions Aufgabe übernommen werden. Vielmehr müßte bei der Neuherausgabe dieser Vita die Gelegenheit ergriffen werden, unbeeinflusst von älteren Theorien den gesamten Überlieferungsbestand abermals zu sichten und davon ausgehend die Frage nach dem ursprünglichen Text und seinen Bearbeitungen neu zu stellen.

Folgende Problemkreise bedürfen in diesem Zusammenhang vordringlich der Untersuchung: 1. Arbeitsweise und Kompilationsmethode des Abtes Andreas Lang, 2. ursprüngliche Gestalt, Form und Tendenz des sog. Ebo coartatus³⁸⁾, 3. Quellengrundlage und Übersetzungsweise der bisher nicht edierten deutschen Otto-Vita des Konrad Bischoff, 4. die textliche und kompositorische Sonderstellung des Ebo liturgicus. Schließlich gehört hierzu auch die Beantwortung der von Andernacht neu aufgeworfenen Frage nach dem gegenseitigen Beziehungs- und Abhängig-

vorliegende Kurzfassung, vgl. Hans F r e d e r i c h s, *Missa sancti Ottonis*, Balt. Studien N.F. 33, 1 (1931) S. 60 ff.

³⁶⁾ Hg. v. Adolf Hofmeister, Eine metrische Bearbeitung von Ebos Vita Ottos von Bamberg. Ein Beitrag zur Geschichte seines Fortlebens in Pommern im späteren Mittelalter, Balt. Stud. N.F. 33, 1 (1931) S. 35—45.

³⁷⁾ Die Biographien des Bischof Otto und deren Verfasser, Balt. Studien 9, 1 S. 83 ff., 92, 113 f.

³⁸⁾ Da in der Hs. Erlangen (Heilsbronn) die Kurzfassung auf das Material Ebos beschränkt ist, die Hss. Leipzig (Pegau) dagegen ein 4. Buch aufweisen (vgl. oben Anm. 33), Erl. gegenüber den beiden anderen Codices teilweise abweichende Lesarten hat (das zeigte ein kursorischer Vergleich dieser Hs. mit dem Druck, vgl. Anm. 33), stellt sich die Frage nach der ursprünglichen Gestalt des Ebo coartatus. A n d e r n a c h t s Ansicht (Die Biographen, S. 9 Anm. 3), Erl. weise nachträgliche Besserungen auf, repräsentiere also nicht den Archetyp dieser Fassung, ist angesichts des oben skizzierten Sachverhalts fraglich. Eine genaue Untersuchung des Textes der Kurzfassung wird damit unumgänglich.

keitsverhältnis der drei Otto-Viten. Erst den Ergebnissen dieser Untersuchungen sollten die Grundsätze für eine neue Edition Ebos entnommen werden. Ob für die Konstitution des Textes dann noch die gleichen Prinzipien befolgt werden könnten wie bisher, ist durchaus fraglich.

Vor allem die Bedeutung des Ebo coartatus für die Rekonstruktion der vollständigen Vita scheint bislang falsch eingeschätzt worden zu sein. Schon die Variantenapparate der Ausgaben von Köpke und Wikarjak-Liman lassen deutlich erkennen, daß seinen Lesarten vielfach stärkeres Gewicht zukommt, als Klempin und die seinen theoretischen Darlegungen folgenden Editoren ihm zuzugestehen bereit waren. Das läßt sich, soweit es sich um stilistische Abweichungen handelt, nur im Rahmen einer umfassenderen Untersuchung nachweisen, wird bei einer Anzahl von Lesarten, die sachlich nachprüfbar Angaben enthalten, aber schon bei einem bloßen Vergleich beider Fassungen evident³⁹⁾:

S. 10 Z. 15 (I 2) *Wirtzeburgense*] *Wilzeburgense* E L I Jaf (vgl. S. 13 Z. 4)⁴⁰⁾

S. 61 Z. 2 f. (II 3) *usque dum in provinciam* [*presentiam* O Jaf]⁴¹⁾
ducis ad civitatem Pragam venit.

³⁹⁾ Die hier und an anderen Stellen im Anschluß an die Ausgabe von Wikarjak-Liman verwendeten Hss.-Siglen sind, soweit sie nicht in der Konkordanz auf S. 186 f. vorkommen, wie folgt aufzulösen: C (Köpke: A 1): ehem. Stettin, Jakobikirche, Nr. 9; L (Köpke: B 2a): Leipzig, UB 844 (Ebo coart.); I (Köpke: B 2b): Leipzig UB 821 (Ebo coart.); O (Köpke: B): Hss. der Kurzfassung insgesamt; Jaf: Ebo-Edition Jaffés (wie Anm. 29).

⁴⁰⁾ Würzburg ist auf jeden Fall gänzlich auszuschneiden. Die Lesung „Wülzburg“ (ehem. Ben.kloster b. Weißenburg, Mittelfr.) löst nicht alle Probleme, da die Frühgeschichte dieses Klosters bisher nicht eindeutig geklärt ist (Die Kunstdenkmäler von Bayern, Reg.Bez. Mittelfranken, Bd. 5: Stadt und Bezirksamt Weißenburg i. B. [1932], bearb. v. Felix Mader u. Karl Gröber, S. 482; Erich Strassner, Historisches Ortsnamenbuch von Bayern. Mittelfranken, Bd. 2: Stadt- u. Landkreis Weißenburg i. Bay. [1966], S. 82; F. Zoepfl, in: Buchberger LThK 10³ Sp. 1248 f.), verdient aber neben „Weltenburg“ (Tadeusz Wojciechowski, Arcybiskup Henryk, in: Szkice historyczne jedenastego wieku, Warszawa 1925, S. 180—214, bes. S. 207 ff.; Pierre David, La Pologne et l'évangélisation de la Poméranie aux xi^e et xii^e siècles [Études historiques et littéraires sur la Pologne médiévale 1, 1928] S. 19 f., 52 f.) ernsthafte Erwägung. Vgl. zu dieser Stelle im übrigen die Angaben Hofmeisters in seiner Übersetzung der Prüf. Vita (wie Anm. 5) S. VII Anm. 3, von Wikarjak-Liman in ihrer Ebo-Ausgabe, S. 10 mit Anm. 71 u. 72, S. 13 Anm. 98.

⁴¹⁾ Nach dem Wortlaut des vorausgehenden Satzteiles befindet sich Bischof Otto bereits im Herrschaftsgebiet Herzog Wladislaws, der ihm bis Kladrau Beauftragte entgeschickt, die ihm bis Prag das Geleit geben sollen; *provincia* ist hier also sinnlos.

S. 69 Z. 14 ff. (II 9) *pars maxima urbis Stetinensis ... quatuor [tres E L I Jaf] montes suo ambitu inclusos habet*⁴²⁾

S. 118 Z. 19 f. (III 14) *barbari ... qui Verani [Včrani E, Učrani Jaf] dicebantur*⁴³⁾

S. 140 Z. 22 f. (III 26) *Hodie natalicius dies est domini mei principis apostolorum Petri et Pauli [et Pauli deest B O K (fol. 39v)], cui, queso, res a Deo michi donatas offerte ...*⁴⁴⁾

Diese Varianten des Ebo coartatus sollten bei einer künftigen Edition keinesfalls, wie in den bisherigen Ausgaben — unter Einschluß der hier angezeigten —, in den Apparat verwiesen, sondern in den Text selbst hineingenommen werden. An ihnen zeigt sich, was schon Jaffé deutlich sah⁴⁵⁾, daß diese angeblich für die Textkritik belanglose Bearbeitung gegenüber einzelnen im Andreastext zweifellos verderbten oder unverständlichen Stellen eine verlässlichere Lesart aufweist. Das läßt grund-

⁴²⁾ Die Zahl 3 ist zweifellos die richtige; sie wird auch von Ebo III 1 und in der Prüfeninger Vita II 7 (ed. Hofmeister, S. 49; ed. Wikarjak-Liman, S. 37) genannt und durch die neuere stadtgeschichtliche Forschung bestätigt, vgl. die Angaben Hofmeisters in seiner Edition der Prüf. Vita, S. 49 Anm. 5; von Wikarjak-Liman in ihrer Ausgabe der Prüfeninger Vita, S. 37 Anm. 94, der Ebo-Vita, S. 93 Anm. 27, sowie Hermann Bollnow, Burg und Stadt in Pommern bis zum Beginn der Kolonisationszeit, Balt. Studien N.F. 38 (1936) S. 62 f. mit Anm. 46 und 47; Heinz Stöob, Die Ausbreitung der abendländischen Stadt im östlichen Mitteleuropa, Zs. f. Ostforschung 10 (1961) S. 40, 47.

⁴³⁾ Diese Lesung wird bestätigt durch Herbord, der III 11 von der Insel Vcrania (ed. Jaffé, Mon. Bamb., S. 805; ed. Köpke, SS 20 S. 754 Note i), III 12 von den Vrcani (ed. Jaffé, S. 806; ed. Köpke, S. 755 Note d) spricht. Die Forschung ist sich im ganzen einig, daß es sich bei den Angaben Ebos und Herbords nur um die Ukrer handeln kann, vgl. Wolfgang Brüske, Untersuchungen zur Geschichte des Lutizenbundes (Mitteldeutsche Forschungen 3, 1955) S. 156, 159 f.; Ebo, ed. Wikarjak-Liman, S. 118 f. Anm. 290. — Als unhaltbar hat sich die Verani-Rügen-Interpretation W. Wieseners, Zur Rechtfertigung Herbords des Biographen Ottos von Bamberg, Forschungen zur Deutschen Geschichte 25 (1885) S. 129 ff., erwiesen.

⁴⁴⁾ Der Satz fährt fort: ... *ut ipse michi ianuam regni celestis aperire, et cum collega suo, magistro gentium Paulo, me illuc quantocius dignetur introducere*. Grammatikalischer Aufbau und Sinnzusammenhang machen den Zusatz *et Pauli* überflüssig. Es handelt sich hierbei offensichtlich um eine gedankenlose Wiederholung aus der Wendung *festivitate sacratissima apostolorum Petri et Pauli* des vorausgehenden Satzes. Im übrigen kommt diese Lesung in allen Handschriften außer C richtig vor, so daß der Fehler allein dem Kompilator dieser Fassung zur Last zu legen ist und auf keinen Fall einen Platz im Text finden darf.

⁴⁵⁾ Mon. Bamb. S. 586 f.; doch hat er bei seiner Edition nicht konsequent die Folgerungen aus dieser Einsicht gezogen.

sätzliche Zweifel an der von den bisherigen Editoren mehr oder minder respektierten These Klempins aufkommen, alle von den Kompilationen des Abts Andreas abweichenden Lesungen des Ebo coartatus seien Zusätze seines Bearbeiters⁴⁶⁾. Vielmehr ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß dem Redaktor dieser Fassung in den 80er Jahren des 12. Jahrhunderts ein besserer Text von Ebos Vita vorlag als Andreas Lang im späten 15. Jahrhundert, dessen Arbeitsweise ohnehin nicht immer zuverlässig gewesen ist⁴⁷⁾.

Unabhängig von dem Bemühen nach einer möglichst vollständigen Erfassung des genuinen Ebo-Textes aus den einzelnen Ableitungen müßte das Bestreben einer neuen Edition dahin gehen, die späteren Umformungen des Werks als Zeugnisse für das Fortleben der Vita und die Wandlung des Otto-Bildes im Laufe des Spätmittelalters stärker sichtbar zu machen, als die bisherigen Ausgaben dies taten, die die Bearbeitungen, soweit sie für die Rekonstruktion des ursprünglichen Ebo belanglos erschienen, außer Acht ließen, ohne nach ihrem eigenen Gehalt und Quellenwert, ihrer besonderen Aussage zu fragen. Diese Forderung würde auf jeden Fall eine Edition der deutschen Otto-Vita des Konrad Bischoff⁴⁸⁾ und des Sondergutes des Ebo coartatus rechtfertigen.

Leider haben die Herausgeber die hier nur angedeuteten Probleme und Aufgaben der Ebo-Bearbeitung nur zum geringsten Teil erkannt und berücksichtigt. Historisch-literarische Untersuchungen, wie sie für die Prüfeninger Vita angestellt wurden, scheinen im Zusammenhang der Ebo-Edition nicht unternommen worden zu sein⁴⁹⁾. Die in der Einleitung der Ausgabe zusammengefaßten Forschungsergebnisse bieten Neues im wesentlichen nur bei der Ausbreitung und Untersuchung der stilistischen Vorlagen und der literarischen und historiographischen Mittel Ebos⁵⁰⁾. Im übrigen bleiben sie im Rahmen dessen, was auch bisher über

⁴⁶⁾ Klempin, Die Biographien (wie Anm. 37), S. 113 f.

⁴⁷⁾ Vgl. nur oben Anm. 44.

⁴⁸⁾ Sie wird jetzt von Roderich Schmidt vorbereitet, vgl. dessen Ausführungen Balt. Studien N.F. 55 (1969) S. 118 f.

⁴⁹⁾ Liman, Stan badań (wie Anm. 19) S. 36 ff., bietet nur eine Zusammenfassung der älteren Sichtweise. Auch das Literatur-Verzeichnis der Ausgabe enthält keinen Hinweis auf begleitende Untersuchungen.

⁵⁰⁾ S. IX—XXII; doch wäre auch hier die Bekanntschaft mit Andernachts Forschungsergebnissen hinsichtlich Form und Stil Ebos (Die Biographien, S. 17 ff.) und seinen Nachweisungen stilistischer Vorlagen (ebd. S. 19 ff., 35 f., 118 f.), von denen die Anklänge an die Vita Willihelmi abb. Hirsaugiensis in der Edition gänzlich übersehen wurden, förderlich gewesen. Sowohl bei

den Autor und sein Werk bekannt war⁵¹). Die Bearbeiter halten an der Niederschrift der Vita zwischen 1151 und 1159 und an ihrer zeitlichen und entstehungsgeschichtlichen Stellung zwischen der Prüfeninger Vita und Herbords Dialog fest⁵²). Die abweichenden Feststellungen Andernachts, der — darin die ältere, durch Haags Untersuchungen⁵³) für überholt geltende Ansicht Klempins⁵⁴) erneuernd — Ebos Darstellung an den Anfang der drei Viten rückt⁵⁵), werden weder erwähnt noch diskutiert.

Starke, nicht zu entschuldigende Mängel weist die Handschriftenübersicht auf⁵⁶). Die Codices werden im Anschluß an das Verzeichnis Köpkes⁵⁷) vorgestellt und tragen vielfach noch die einst von ihm notierten Signaturen, ohne zu berücksichtigen, daß diese heute in vielen Fällen gar nicht mehr gelten. Da auch die allzu summarisch gehaltenen Handschriftenbeschreibungen selbst — teilweise fehlerhaft⁵⁸) — aus Köpke,

Andernacht als auch in der Edition von Wikarjak-Liman fehlt die Nennung der Gregor-Vita des Johannes diaconus unter den Vorlagen Ebos:

Ebo III 27, ed. Köpke, S. 883 Johannes diaconus, Vita Gregorii
Z. 2f.; ed. Wikarjak-Liman, magni, Migne PL 75 Sp. 240.
S. 145 Z. 10f.:

quia ipsius gratie ascribitur, quod illorum ecclesia nova semper sobole fecundatur.

quia ipsius sine dubio gratiae adscribitur vel quod Anglorum ecclesia nova semper sobole fecundatur.

Die fast gleichlautende Textstelle in der Gregorvita des Paulus diaconus (ed. Walter Stuhlfath, Gregor I. der Große [Heidelberger Abh. 39, 1913] S. 108) dürfte als Vorlage ausscheiden, da hier *glorie* statt *gratie* steht.

⁵¹) Vgl. etwa Max Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters 3 (1931) S. 598f.; Wattenbach-Holtzmann, S. 488f.

⁵²) Vgl. Einl. S. VI.

⁵³) Vgl. oben Anm. 2.

⁵⁴) Balt. Studien 9, 1 (1842) S. 167, 237.

⁵⁵) Die Biographen, S. 4f., 40ff.

⁵⁶) S. XXII—XXIV, XXVf.

⁵⁷) SS 12 S. 724ff.

⁵⁸) Zu B (ich verwende die auf S. 186f. angegebenen Siglen der Ausgabe von Wikarjak-Liman): Johannes Macharius war nicht Guardian des Benediktinerordens (S. XXII, XXVI; so auch fälschlich Köpke, SS 12 S. 725), sondern des Bamberger Franziskanerklosters (...*seraphici ordinis conuentus babenbergensis gwardiano*, Hs. fol. 1r, vgl. H. Fischer, Katalog der Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Bamberg 3 [1912] S. 61f.).

Zu K: Die Hs. enthält nicht, wie schon unrichtig bei Köpke, SS 12 S. 726 steht, auf fol. 39 Ebo I 18 (S. XXIII, XXVI), sondern auf fol. 39r—40r Ebo III 26—27. Sie ist also zur Herstellung des Textes der Schlußkapitel heranzuziehen, vgl. S. 183 zu Anm. 44.

nicht aus neueren einschlägigen Handschriftenkatalogen übernommen oder eigens angefertigt wurden, bereitet die Identifizierung einzelner Codices dem Benutzer dieser Ausgabe erhebliche Mühen.

Die folgende Konkordanz gibt eine Gegenüberstellung der veralteten oder unvollständigen Signatur-Angaben der Edition von Wikarjak-Liman und der heute gebräuchlichen Signaturen unter Verwendung der Handschriften-Siglen dieser Ausgabe (in Klammern die Siglen Köpkes):

B (A 2): Bambergensis Rf II 17	Staatsbibliothek Bamberg, R. B. Msc. 122 (Hans Fischer, Katalog der Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Bamberg 3, 1912, S. 61 f.)
B' (A 2*): keine Signatur angegeben	St.B. Bamberg, R. B. Msc. 124 (Fischer 3, S. 63)
B'' (A 2**): keine Signatur angegeben	St.B. Bamberg, R. B. Msc. 123 (Fischer 3, S. 62 f.)
K (A 3): Bambergensis 29 283 (Köpke richtig: ad 29 283)	St.B. Bamberg, R. B. Msc. 48 (Fischer 3, S. 21 ff.)
N (A 4): keine Signatur angegeben	St.B. Bamberg, Msc. Hist. 141 (Fischer 1, 2 [1895—1906] S. 231 ff.)

Zu N: Hier fehlt die Angabe des Verfassers (Abt Andreas); es entsteht der Eindruck, als sei der Schreiber der Hs., Nonnosus (nicht Nonosius) Stettfelder, auch Autor des Werks (vgl. S. XXIII, XXVI).

Zu E: Die ma. Bibliotheksheimat der Hs. ist Heilsbronn, nicht Halesbrunnen (S. XXIII).

Zu Co: Dieser irreführend als „Coloniensis“ bezeichnete Bamberger Codex enthält weder eine „przez Konrada biskupa kolońskiego“ (S. XXIII) noch „a Conrado episcopo Coloniensi“ (S. XXVI), sondern schlicht von dem Barfüßer Konrad Bischoff angefertigte deutsche Mischübersetzung aus Ebo und Herbord. Die von Köpke (SS 12 S. 725) ungeprüft übernommene und so zum Mißverständnis Wikarjak-Limans führende Angabe Jäcks, die Übersetzung stamme von „Konr. Bischof zu Köln“ (Vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg 2 [1832] S. 63 Nr. 2185) ist eine unhaltbare Annahme, zu der Jäck wohl durch das Faktum, daß den Beginn dieser Hs. eine Dreikönigslegende bildet, bestimmt wurde (dazu schon Fischer, Katalog Bamberg 1, 2 S. 256). Eine Entstehung der deutschen Otto-Vita in Köln findet weder in den kulthistorischen Voraussetzungen noch in der sprachlichen Fassung dieses Textes die geringste Stütze.

- E (B 1): Erlangensis bibl. univ. 248 (K. m. 142) UB Erlangen, Nr. 316 (H. Fischer, Die lat. Pergamenthandschriften der Universitätsbibliothek Erlangen [1928] S. 371 ff.)
- Co: bibl. Bamber. E VI 11 St.B. Bamberg, Msc. Hist. 155 (Fischer, Katalog Bamberg 1, 2 S. 253 ff.)

Geradezu irreführend wird die Verwendung der veralteten Angaben, wenn Handschriftenabbildungen im Text mit modernen Signaturen beschriftet sind, die in der dem Band beigelegten Liste gar nicht vorkommen⁵⁹). Über das äußere Bild und die Gesamtzusammensetzung der Codices erfährt der Leser wenig oder gar nichts⁶⁰). Schließlich fehlt eine Untersuchung und Veranschaulichung der Verwandtschafts- und Abhängigkeitsverhältnisse der einzelnen Handschriften und Überlieferungsformen. Das hat zur Folge, daß die Prinzipien der Textherstellung nicht immer verständlich werden.

Der Handschriftenübersicht dieser Ausgabe ist zu entnehmen, daß ihre Textgrundlage nur wenig über den bereits vor über einem Jahrhundert von Köpke und Jaffé benutzten Überlieferungsbestand hinausreicht. Damit wird jedoch ein falsches Bild vermittelt. Die Zahl der Zeugen läßt sich, was Handschriften mit Auszügen aus Ebo betrifft, noch erweitern. Folgende Codices mit mehr oder minder bruchstückhafter Ebo-Überlieferung — in der Mehrzahl der Fälle der Forschung seit langem bekannt — hätten noch in die Textaufnahme einbezogen werden können: Nikolaikirchenbibliothek Greifswald XII E 78⁶¹), XXXII E 26⁶²),

⁵⁹) So Abb. 1: „Codex N — Bambergensis hist. 141“, Abb. 2: „Codex Coloniensis, bibl. Bamberg. hist. 155“. Bei Abb. 3 u. 6 ist wenigstens die in der Hss.-Beschreibung verwendete Signatur in Klammern gegeben.

⁶⁰) Die Editoren haben offensichtlich lediglich mit Filmen der für sie wichtigen Partien ihnen aus den älteren Editionen bekannter Hss. gearbeitet. Autopsie scheint nur bei dem von Köpke (SS 12 S. 724) als bedeutungslos charakterisierten Glogauer Codex (heute Universitätsbibliothek Breslau I Q 126) vorzuliegen. Die Lesarten des im Anschluß an Köpke und Jaffé der Textkonstitution zugrundegelegten, heute wohl verlorenen Stettiner Codex der ersten Andreas-Kompilation (C) mußten der MGH-Ausgabe entnommen werden.

⁶¹) Th. Pyl, Die Handschriften und Urkunden in der Bibliothek der Nicolai-Kirche zu Greifswald, Balt. Studien 21, 1 (1866) S. 141; Hofmeister, Eine metrische Bearbeitung (wie Anm. 36), S. 25 mit Anm. 1 u. 2.

⁶²) R. Lühder, Die Handschriften der Bibliothek des geistlichen Ministeriums zu Greifswald, Pommersche Jahrbücher 7 (1906) S. 302.

XXXVI E 108⁶³), XXXVII E 109⁶⁴), XLV E 70⁶⁵), Stadtbibliothek Nürnberg Cent. III 69⁶⁶). Repräsentanten des Ebo liturgicus, obwohl mittlerweile im Druck vorliegend⁶⁷), sind für diese Edition überhaupt nicht berücksichtigt worden.

Alle Schwierigkeiten, die sich für die Bearbeiter mit der Handschriftenbeschaffung zweifelsohne verbanden, konnten — sollte eine dem Forschungsstand und den editorischen Möglichkeiten unserer Zeit entsprechende Ausgabe entstehen — nicht von der Aufgabe entbinden, Substanz und Geschichte von Ebos Vita durch umfassende, gründliche Aufnahme und verfeinerte Kritik der gesamten Überlieferung erneut zu prüfen. Da dies weitgehend unterblieb, kann es nicht verwundern, daß der Text, den die Wikarjak-Limansche Ausgabe bietet, weitestgehend — bis in die Satzzeichengebung hinein⁶⁸) — dem Rudolf Köpkes gleicht. Ihm folgt vor allem die Behandlung der Kapitel I 17, III 15—16 und III 27. Das erstere, mit dem Schluß von I 16 in den Kompilationen des Abtes Andreas Lang nicht enthalten, wird wie bei Köpke aus Ebo coartatus geboten⁶⁹), obwohl es sich, wie schon 1874 Georg Haag gezeigt hat⁷⁰),

⁶³) Lühder, S. 309; Hofmeister, Eine metr. Bearbeitung, S. 24 Anm. 6, S. 28 Anm. 1.

⁶⁴) Lühder, S. 311; Hofmeister, Eine metr. Bearbeitung, S. 24 Anm. 6, S. 28 ff.

⁶⁵) Lühder, S. 318; Hofmeister, Eine metr. Bearbeitung, S. 24 Anm. 6.

⁶⁶) Karin Schneider, Die lateinischen mittelalterlichen Handschriften, Tl. 1 (Die Handschriften der Stadtbibliothek Nürnberg 2, 1, 1967) S. 217 Nr. 7; Jürgen Petersohn, Überlieferung und ursprüngliche Gestalt der Kurzfassung von Herbords Otto-Vita, DA 23 (1967) S. 96 mit Anm. 23.

⁶⁷) Vgl. oben Anm. 35.

⁶⁸) So wäre u. a. das aus Köpkes Text (SS 12 S. 831) übernommene mißverständliche Komma zwischen *scriniarii* und *regionarii* (I 12, ed. Wikarjak-Liman, S. 26 Z. 23) in der Scriptumzeile des Schreibens Paschalis II. von 1111 April 15 (JL 6291, Germ. Pont. 3 S. 264 Nr. 46) zu streichen, zumal es an der gleichen Stelle in der Prüfeninger Vita (I 21, ed. Wikarjak-Liman, S. 20 Z. 19, offensichtlich nach dem Vorbild der Edition Hofmeisters) nicht vorkommt; weitere Belege für die Scriptumzeile des Regionarnotars und Scriniars Johannes bei P. Kehr, Scrinium und Palatium, MIOG Erg.Bd. 6 (1901) S. 107 f.; vgl. im übrigen grundsätzlich ebd. S. 72 ff.; Harry Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre für Deutschland und Italien 1³ (1958) S. 192 ff., 228 Anm. 3, 267.

⁶⁹) Vgl. SS 12 S. 833 f. — Jaffé hat das Kapitel I 17 ganz ausgelassen, vgl. Mon. Bamb. S. 586, 603.

⁷⁰) Quelle, Gewährsmann und Alter (wie Anm. 2) S. 9 ff.

anhand des Stargarder Eboauszugs⁷¹⁾ und, wie Hofmeister nachwies⁷²⁾, aus der deutschen Übersetzung des Konrad Bischoff ausführlicher rekonstruieren ließe⁷³⁾. Ähnliches gilt für den wegen einer Lücke in der Stettiner Handschrift der Andreas-Kompilation von 1487 bisher stets nach der gekürzten Überlieferung des Ebo coartatus gebotenen Bericht über Bischof Ottos Wirken in Stettin im Jahre 1128 (III 15 Mitte — 16 Ende)⁷⁴⁾, dem wenigstens in einer zweiten Spalte der volle Wortlaut in der Übersetzung des Konrad Bischoff gegenübergestellt werden sollte⁷⁵⁾. Kapitel III 27 wird ohne weitere Diskussion mit Köpke⁷⁶⁾ gegen Klemplin⁷⁷⁾ und Jaffé⁷⁸⁾ als ursprünglicher Schluß Ebos abgedruckt. Ebenfalls wie in der Edition Köpkes werden jeweils die Überschriften aus der Stettiner Handschrift über die Kapitel gesetzt, obwohl sie zweifellos Zutat eines späteren Redaktors sind⁷⁹⁾. Bei der Lesung „Suarzahensi“ (für *Suarzanensi*) im Prolog wird außer auf Jaffé auch auf die Handschrift Erlangen verwiesen⁸⁰⁾; doch kommt in ihr, wie allgemein in der Kurzfassung, diese Partie überhaupt nicht vor⁸¹⁾. Es handelt sich um eine bloße — allerdings gerechtfertigte — Konjektur Jaffés, aus dessen Ausgabe im übrigen noch eine weitere Zahl wichtiger Lesarten und Verbesserungsvorschläge in den Variantenapparat übernommen zu werden verdient hätten⁸²⁾:

⁷¹⁾ Er enthält die einzige vollständige Überlieferung dieses wiederum der „Relatio de piis operibus“ entnommenen Kapitels, das Holder-Egger dementsprechend seiner Rekonstruktion dieser Quelle zugrundegelegt hat, vgl. SS 15, 2 S. 1155, 1157.

⁷²⁾ Hofmeister, Balt. Studien N.F. 33, 1 (1931) S. 26 Anm. 2; vgl. auch Andernacht, Die Biographen, S. 12 ff.

⁷³⁾ Zum Problem dieser Rekonstruktion Andernacht, Die Biographen, S. 13 f.

⁷⁴⁾ Vgl. Köpkes Bemerkungen SS 12 S. 871 Note l, 872 Note k; Jaffé, Mon. Bamb., S. 586, 673 Note a, 676 Note a.

⁷⁵⁾ Vgl. Andernacht, Die Biographen, S. 14, 37 f.

⁷⁶⁾ Vgl. dessen Ausführungen SS 12 S. 882 Anm. 79; zustimmend Andernacht, Die Biographen, S. 15.

⁷⁷⁾ Balt. Studien 9, 1 (1842) S. 108.

⁷⁸⁾ Jaffés Edition endet mit Kap. III 26.

⁷⁹⁾ Das geht aus der völlig von Ebos Stilistik abweichenden Diktion und aus der häufigen Verwendung des Epithetons „sanctus“ eindeutig hervor.

⁸⁰⁾ S. 6 Note r.

⁸¹⁾ Was im übrigen auch aus den Noten k—k auf S. 4 bzw. S. 7 zu erschließen ist.

⁸²⁾ Die Beleghandschriften sind durch die Sigle der Ausgabe von Wikarjak-Liman (wie Anm. 39 und S. 186 f.) gekennzeichnet. — Zu erwähnen ist

- S. 4 Z. 12 (Prol.) *singulari*] *seculari* Jaf (C: *ſclari*)
 S. 6 Z. 6 (Prol.) *omnisque* [*omnique* Jaf] *oracionis tempore*
 S. 15 Z. 8 f. (I 5) *faciet vobis Deus nomen grande* [*iuxta nomen add.*
 Jaf (B)] *virorum magnorum*
 S. 15 Z. 19 (ebd.) *specialis* [*speciali* Jaf] *amoris privilegio*
 S. 17 Z. 15 (I 7) *quod*] *qui* Jaf (O)
 S. 20 Z. 3 f. (I 8) *desiderant*] *desideranter* Jaf (E B)⁸³)
 S. 36 Z. 4 f. (I 20) *iuxta apostolici* [*apostoli* Jaf] *dictum*⁸⁴)
 S. 67 Z. 1 (II 7) *illic*] *illuc* Jaf (E L I G)
 S. 68 Z. 14 (II 8) *tanti* [*tanta* Jaf (C)] *discriminis acerbitate*
 S. 70 Z. 11 (II 9) *scilicet*] *simul* Jaf (O)
 S. 77 Z. 6 (II 13) *Proprium*] *Ipsum* Jaf (O)
 S. 82 Z. 10 (II 16) *nostrarum*] *vestrarum* Jaf
 S. 105 Z. 5 (III 6) *adierit*] *adiit* Jaf (C)
 S. 119 Z. 21 (III 14) *adletam Christi* [*sponte sequ.* Jaf] *proficisci*
cupientem
 S. 120 Z. 3 (III 14) *quam*] *nisi* Jaf
 S. 120 Z. 19 f. (III 15) *quia* [*qui a* Jaf] *fide ... apostataverant*
 S. 129 Z. 20 (III 20) *hac*] *hec* Jaf (O)
 S. 132 Z. 15 (III 22) *habuerunt*] *habuere* Jaf
 S. 133 Z. 21 (III 22) *et*] *ac* Jaf
 S. 141 Z. 8 (III 26) *Dominus*] *Deus* Jaf

Gravierend ist eine Reihe von offensichtlichen Fehlern in dieser Edition. Ein Teil von ihnen läßt sich ohne Mühe als Druckversehen erkennen⁸⁵). Zahlreiche andere, oft sinnändernde und mißverständliche Fehler dagegen können nur mit Hilfe der älteren Ausgaben und bei Hinzuziehung von Handschriften⁸⁶) richtiggestellt werden:

das Fehlen einiger wichtiger Lesarten und Abweichungen Köpkes an Stellen, an denen die Ausgabe ausnahmsweise Jaffé folgt: S. 10 Z. 5 (I 1) *suos* deest Kö (A); S. 18 Z. 4 (I 7) *omnes*] *omnis* Kö; S. 27 Z. 6 f. (I 13) *iuxta* [*sequ. ipsius* Kö (E)] *ecclesie postulationem*; S. 36 Z. 15 (I 20) *compulit*] *compellit* Kö; S. 126 Z. 14 (III 17) *profectuum*] *profectum* Kö.

⁸³) S. 20 Note z der Ausgabe von Wikarjak-Liman wird fälschlich *desiderant* als Lesart genannt, vgl. richtig Köpke, SS 12 S. 828 Note s.

⁸⁴) Tatsächlich handelt es sich auch um ein Apostelwort (Röm. 11, 16), nicht um ein Papstzitat.

⁸⁵) S. 5 Z. 11 (Prol.) *Heinricoi* (*Heinrici*); S. 15 Z. 18 (I 5) *post ea* (*postea*; ebenso S. 16 Z. 24 f. = I 7, S. 17 Z. 23 = I 7); S. 83 Z. 7 (II 17) *gresu* (*gressu*); S. 92 Z. 21 (III 1) *meditulio* (*meditullio*); S. 113 Z. 4 (III 12) *capitvos* (*captivos*); S. 137 Z. 5 (III 24) *fevente* (*favente*); S. 145 Z. 15 (III 27) *viviventium* (*viventium*); dazu im Kommentar S. 22 Note 179: *ippius* (*ipsius*).

⁸⁶) Zur Kontrolle der Drucke wurden herangezogen die Hss. Erlangen 316 (E), Bamberg RB Msc. 48 (K) und 122 (B).

- S. 3 Z. 4 f. (Prol.) *que ex [in Wikarjak-Liman]⁸⁷⁾ ore ... Uodalrici audiui*
- S. 4 Z. 4 f. (Prol.) *Quod quanto [tanto W.-L.]⁸⁸⁾ ... constat insolitum, eo magis ...*
- S. 16 Z. 7 (I 6) *Turbantibus autem [autem deest W.-L.] se*
- S. 20 Z. 6 (I 8) *in capella nostra non [non deest W.-L.] memini*
- S. 20 Z. 21 (I 9) *destinavit] destinabit W.-L.*
- S. 26 Z. 12 (I 12) *insistere etiam [etiam deest W.-L.] supra*
- S. 41 Z. 31 (I 21) streiche Komma zwischen *audire* und *meruit*
- S. 43 Z. 4 (I 22) *ut cunctis stuporem [stupore W.-L.], multis quoque invidiam ... pareret*
- S. 45 Z. 13 (I 22) *psallens] pallens W.-L.*
- S. 55 Z. 7 (II 2) *tanta paupertatis [paupertate W.-L.] abiectio*
- S. 76 Z. 5 (II 13) *ubi nec spes ulla requirendi [requirenti W.-L.] esset*
- S. 77 Z. 5 (II 13) *Si ab eo ... missus es [est W.-L.], ecce*
- S. 80 Z. 19 ff. (II 16) *Ego ... in Saxoniam veni] venit W.-L.*
- S. 83 Z. 18 (II 17) *et in sancta [sancto W.-L.] conversatione probatus*
- S. 85 Z. 24 (II 17) *dormienti simillimus [similibus W.-L.] apparebat*
- S. 86 Z. 1 (II 17) *cunctis pro vita et [ex W.-L.] sanitate eius ... supplicantibus*
- S. 89 Z. 13 f. (II 18) *omnia ... quantocius consummare [consummaret W.-L.] accelerabat*
- S. 101 Z. 22 f. (III 4) *Quorum devotionem [devotione W.-L.] intuens*
- S. 107 Z. 13 (III 7) *Nam magistratus ... dispositum habet] habent W.-L.⁸⁹⁾*
- S. 113 Z. 7 (III 12) *Ad quod [quos W.-L.] servus Dei gratulatus*
- S. 120 Z. 2 f. (III 14) *manifestam [manifesta W.-L.] respondit esse visionem*
- S. 128 Z. 20 f. (III 19) *donec ... eius reditum ... audire [adire W.-L.] mereretur*
- S. 129 Z. 9 (III 20) *Confestim legati [legatis W.-L.] Stetinensium bono pastori assignantur*
- S. 130 Z. 2 (III 20) *tantoque [tantaque W.-L.] fetore locus est ille repletus*

⁸⁷⁾ Der Fehler läßt sich bereits durch einen Blick auf die der Edition beigefügte Textabbildung 3 korrigieren.

⁸⁸⁾ Wie Anm. 87.

⁸⁹⁾ *habent* die Hss., *habet* emend. Köpke u. Jaffé, in Note v notiert, müßte jedoch in den Text gesetzt werden.

S. 132 Z. 10 f. (III 22) *celesti igne [digne W.-L.] omnia . . . consumenda*

S. 137 Z. 24 (III 24) streiche *nunc vero ab aliis construendo*

S. 144 Z. 17 f. (III 27) *non modico exhilaratus [exhilaratu W.-L.] est gaudio*

S. 144 Z. 18 (III 27) *positisque genibus Deo [Deo deest W.-L.] gratias agens*

S. 145 Z. 13 (III 27) *et in [in deest W.-L.] gloria*

Methodische und sachliche Mängel wie die hier aufgezeigten erlauben es nicht, den Text der Ebo-Ausgabe als endgültig zu bezeichnen.

In der technischen Gestaltung beider Editionen fallen, was zum Teil wohl durch die Verschiedenartigkeit der älteren Ausgaben zu erklären ist, gewisse Ungleichheiten auf. In der Prüfeninger Vita ist der Wortlaut des weitgehend ausgeschriebenen Missionsberichts Bischof Ottos von 1125 z. B. *petit* gesetzt worden⁹⁰), nicht dagegen der Text der in zahlreiche Kapitel wörtlich übernommenen *Relatio de piis operibus Ottonis episcopi*. In den Kapiteln I 21 und 22 erscheinen die Papstschreiben in Kleindruck, in Kap. I 29 dagegen in Anführungszeichen. In der Ebo-Vita schließlich ist auf Auszeichnungsschriften oder -zeichen gänzlich verzichtet worden, was zur Folge hat, daß die Reichweite der inserierten Stücke oft nur mit Mühe zu erkennen ist⁹¹). Zur Beurteilung der Arbeitsweise beider Autoren wäre es zudem nützlich gewesen, die Fassung der Papstbriefe in beiden Viten mit den — in einigen Fällen erhaltenen — Originalen bzw. ihrer Überlieferung im Codex Udalrici zu vergleichen⁹²).

Die — dankenswerterweise lateinisch vorgenommene — Kommentierung der Editionen ist reich, fast zu reich ausgefallen. 624 Noten zur Prüfeninger Vita, 1428 zu Ebo — gegenüber 78 bzw. 178 bei Köpke, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Sachapparate der neuen Ausgaben auch die Zitat-Verifizierungen enthalten — zeugen von dem stupenden Fleiß der Bearbeiter. Über die Prinzipien und die Ausführlichkeit solcher Apparate läßt sich streiten. Die Tatsache, daß hier Textbearbeitung und

⁹⁰) Doch wäre *decreverit* (S. 28 Z. 2) als Zusatz des Verfassers der Vita im normalen Zeilensatz zu geben.

⁹¹) Z. B. I 14 u. 15, ed. Wikarjak-Liman, S. 28 u. 29.

⁹²) Diesen Vergleich hat Andernacht, Die Biographen, S. 29 ff., für Ebo durchgeführt. — Für die Prüfeninger Vita kämen in Frage die Texte in Kap. I 21 (JL 7047; Germ. Pont. 3, S. 265 f. Nr. 50, vgl. S. 291 Nr. 1) und I 29 (JL 7150; Germ. Pont. 3, S. 266 f. Nr. 51).

Kommentierung von vornherein zwei verschiedenen Personen anvertraut wurden, was nahezu zwangsläufig zur Folge hat, daß Text und Kommentar ein Eigenleben zu führen beginnen, mag, sollte hier eine grundsätzliche Tendenz erkennbar werden, bedenklich stimmen. Einzelfragen der Textkonstitution der Ebo-Ausgabe, etwa das Ausmaß der Berücksichtigung des Ebo coartatus⁹³), wären durch einen historische Spezialkenntnis mit philologischer Methode vereinigenden Editor wahrscheinlich anders entschieden worden als im vorliegenden Fall.

Niemand wird dem Kommentator bei den Schwierigkeiten, die ihm die Beschaffung deutscher Spezialliteratur bereitet haben dürfte, den Vorwurf machen, er hätte, etwa bei der Erläuterung der Angaben der Viten über die Verwaltung des Bistums Bamberg, über die Klostergründungstätigkeit oder das reichspolitische Wirken Bischof Ottos den einen oder anderen Titel übersehen. Wenn aber die Kommentierung der Schilderungen der beiden Missionsreisen des Bamberger Bischofs bei Ebo — im auffälligen Unterschied zur Prüfeninger Vita — fast ausschließlich mit polnischer Literatur bestritten wird, gibt dies doch ein etwas schiefes Bild der Forschungssituation. Einzelheiten in den Anmerkungen sind zu berichtigen⁹⁴). Bei der Auswahl der Belege fallen gewisse Unvollständigkeiten auf⁹⁵). Die Identifizierung der Ortsnamen gibt dem Benutzer nicht immer die gewünschte Hilfe⁹⁶). Nichtsdestoweniger stellen

⁹³) Vgl. dazu oben S. 182 ff.

⁹⁴) Prüf. Vita: S. VIII Anm. 15 sind die Einzelbestandteile des Titels der Veröffentlichung von P. David (wie Anm. 40) durcheinandergeraten; — Ebo: S. 66 Anm. 191, S. 112 Anm. 214, 215: Saxo Grammaticus liegt jetzt in einer neueren Ausgabe von J. Olrik u. H. Raeder (Kopenhagen 1931—57) vor; S. 143 Anm. 545: die Zuweisung Bischof Embrichos von Würzburg (1127—1146) zur Familie der Grafen von Leiningen trifft nicht zu, vgl. A. Wendehorst, Das Bistum Würzburg, Tl. 1: Die Bischofsreihe bis 1254 (Germania sacra N.F. 1, 1, 1962) S. 140; S. 145 Anm. 566: der aus Köpkes Kommentar (SS 12 S. 883 Note 80) übernommene Hinweis auf das Benediktinerkloster Stolpe i. Pommern ist völlig unbegründet. Stolpe wurde von Magdeburg (Berge) her gegründet und hat mit Bischof Otto und Bamberg nichts zu tun. — Das Prüf. Vita I 22 inserierte Privileg Papst Innocenz' II. für die Klöster der Diözese Bamberg ist nicht auf 1139 Jan. 23 (ed. Wikarjak-Liman, S. 20 Anm. 140 nach JL 7946, vgl. aber JL 7493), sondern auf 1131 Okt. 28 zu datieren (Germ. pont. 3 S. 268 Nr. 57).

⁹⁵) Bei JL 7047 (Prüf. Vita, S. 19 Anm. 139), 7150 (S. 24 Anm. 177) und 7946 (S. 20 Anm. 140) fehlen die Hinweise auf Germ. pont. 3 (Nr. 1 u. 2 wie Anm. 92, Nr. 3 vgl. Anm. 94).

⁹⁶) Die Ortsangaben der Viten im pommerschen Missionsgebiet Bischof Ottos von Bamberg werden östlich der Oder grundsätzlich, z. T. aber auch für das Gebiet der DDR nur mit polnischen Bezeichnungen erläutert, vgl. Prüf. Vita

gerade die Kommentare einen sehr wertvollen Bestandteil dieser Ausgabe dar.

Ein abschließendes Urteil über die beiden Otto-Viten muß zwispältig bleiben. Die neue Ausgabe der Prüfeninger Vita wird künftig neben der Adolf Hofmeisters nicht zu entbehren sein. Geringer ist der Nutzen der Ebo-Edition, die zwar gegenüber den älteren Ausgaben auf Grund ihrer reichen Sacherläuterungen und umfangreichen Variantenlisten den Vorteil besserer Kommentierung und größerer Durchsichtigkeit des Textes hat, deren Lesungen aber stets am solideren Wortlaut Köpkes und Jaffés überprüft werden müssen.

S. 61 Anm. 58 für Peene und Tollense, Ebo S. 102 Anm. 119 für Peene, Tollense, Trebel (ähnlich S. 103 Anm. 137), S. 106 Anm. 167 für Gützkow. Mißverständlich für den polnischen Leser ist dagegen die gleichlautende Verwendung der Landschafts- bzw. Territorialbezeichnung „in Palatinatu“ sowohl für die Oberpfalz (u. a. Prüf. Vita S. 13 Anm. 84: Prüfening, S. 15 Anm. 100: Michelfeld, S. 15 Anm. 102: Ens Dorf; Ebo S. 11 Anm. 80: Regensburg, S. 60 Anm. 110: Leuchtenberg, S. 60 Anm. 111: Vohenstrauß) wie für die Rhein-Pfalz (z. B. Ebo S. 14 Anm. 109: Speyer).